WerkstattGeschichte 6, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1993, S. 94-95

Mit uns zieht die neue Zeit

Wilhelm Treue: Eine Frau, drei Männer und eine Kunstfigur. Barocke Lebensläufe. München (C. H. Beck) 1992, 284 S., 48 DM.

Der im Oktober 1992 verstorbene Wilhelm Treue stellt uns in einem letzten Buch fünf in Deutschland geborene Menschen vor, deren Erwachsenenleben in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts fällt. Ist ihre Kindheit noch vom Elend des dreißigjährigen Krieges überschattet, so bietet ihnen die frühe Neuzeit erstaunliche Aufstiegsmöglichkeiten und eine für den heutigen Leser überraschende Mobilität.

Fünf berufstätige Menschen: vier Männer und eine Frau, so wie es der damaligen statistischen Verteilung entsprochen haben mag. Vier davon haben wirklich gelebt, eine Figur ist synthetisch, d.h. mit Hilfe des reichlich vorhandenen Quellenmaterials konstruiert.

Auf der obersten Sprosse der gesellschaftlichen Stufenleiter steht Dodo von Knyphausen, ein Großadeliger aus Ostfriesland mit beachtlichem Grundbesitz. Er steigt am höchsten und stürzt am tiefsten: als Minister des Großen Kurfürsten fällt er in Ungnade und stirbt nach seiner Haftentlassung aus der Festung Spandau aus Gram.

Der aus einfachen Verhältnissen stammende, in Kassel geborene Andreas Cleyer wird früh gefördert, so daß er in den Niederlanden Medizin studieren kann. Als Arzt fährt er in den Diensten der Vereinigten Ostindischen Kompanie nach Batavia, wo er sich zum Apother-Botaniker ausbildet und zum pharmazeutischen Unternehmer aufschwingt. Er erforscht die indonesische Flora, korrespondiert mit dem Großen Kurfürsten und ist in Fachkreisen bis heute unvergessen.

Am erstaunlichsten fand ich das Schicksal von Maria Sibylla Merian, die aus einer bedeutenden und wohlhabenden Verlegerfamilie stammt. Obwohl als Mädchen geboren und früh verwaist, hat sie das Glück, und wohl auch die Ausdauer, ihre Begabung verwirklichen zu können. Eine unglückliche Ehe beendet sie kurzentschlossen nach zehn Jahren, um sich wieder ganz ihrem Beruf zu widmen. Sie wird eine bedeutende Malerin und Entomologin (Schmetterlingskundlerin) und reist noch als ältere Frau mit ihrer Tochter nach Guyana, um dort Pflanzen und Tiere zu beobachten und zu zeichnen.

Diese drei Gestalten verlassen ihre Heimat, um aufzusteigen und sterben fern von ihr. Die anderen beiden sind ebenfalls weit gereist, kehren aber in die Enge ihres Geburtsorts zurück. Friedrich Wegener aus Pritzwalk, die synthetische Figur, wird Tuchweber. Er wandert als Geselle bis Venedig, wo er neue Techniken kennenlernt, die er, in seine Heimat zurückgekehrt, zur Anwendung bringt. Er

wird wohlhabend und angesehen, bleibt aber an die arme Mark Brandenburg gebunden.

Samuel Löw Oppenheim ist – obwohl reich – auf der sozialen Stufenleiter nicht zu finden. Als Jude gehört er nicht zur Gesellschaft, er kann sich seine Duldung nur durch Zahlungen an die jeweiligen Monarchen erkaufen. Oppenheim ist ein weitgereister Mann, ihm bleibt jedoch nichts anderes als sein Leben in der Enge der Frankfurter Judengasse zu beschließen. In seiner Biografie ist nichts von Aufbruchstimmung zu spüren, zu bedroht ist jüdisches Leben nach wie vor.

Der äußere Rahmen dieser Lebensläufe ist spannend genug, um den Leser bei der Stange zu halten. Als Persönlichkeiten werden die Protagonisten dagegen nicht so recht lebendig, dazu gibt das Material zu wenig her. Treue schafft es jedoch, den Leser zu fesseln, indem er geschickt vergleichbare historische Studien einbaut und ab und an behutsame Interpretationen des Seelenzustands seiner Figuren einflicht. Auch wenn sie uns fern bleiben, nehmen wir dank der spürbaren Zuwendung des Autors für seine Figuren an ihrem Leben Anteil.

Treue, dessen Interessen weit gespannt waren, schlägt mit diesem Buch noch einmal den Bogen zum Beginn seiner Tätigkeit. Zu seinen ersten Veröffentlichungen gehörte 1942 eine »Kleine Kulturgeschichte des deutschen Alltags«. Über S. L. Oppenheim hat er eine Biografie geschrieben und gemeinsam mit seiner Frau einen biografischen Roman über Maria Sybilla Merian verfaßt. So lassen sich seine »Barocken Lebensläufe« auch als Vermächtnis und Abschied lesen.

Christa Jancik (Berlin)